

Leitartikel - Es ist etwas faul im Staate EPA

In unserer neuesten Ausgabe erörtert Chefredaktionsmitglied Darren Smyth leidenschaftlich die jüngsten beunruhigenden Ereignisse im EPA, die es erforderlich machen, umgehend und entscheidend zu handeln, um diese Probleme in Angriff zu nehmen und die Struktur und Führung des EPA zu überdenken. Diesen Leitartikel können Sie nachfolgend lesen. Darren beschließt seinen Artikel mit der Bemerkung, dass das EPA ein einzigartiges Problem darstellt und eine einzigartige Lösung erfordert, die jetzt gefunden werden muss. Welche Lösung(en) würden die Leser vorschlagen?

Es ist etwas faul im Staate EPA



[Darren Smyth](#)

E-Mail: dsmyth@eip.com

Als die Verfasser des Europäischen Patentabkommens ein System konzipierten, bei dem die Leiter der nationalen Patentämter einen Verwaltungsrat als eine Art Legislative bildeten, der die Aufsicht über die Exekutivgewalt des Präsidenten ausübt, mussten sie geglaubt haben, ein gutes System entworfen zu haben. Wer könnte uneigennütziger und unparteiischer sein als die nationalen Ämter, die tatsächlich ja Konkurrenten des Europäischen Patentamtes waren? Was den Verfassern nicht klar gewesen sein kann, was aber jetzt offensichtlich geworden ist, ist dass die nationalen Patentämter schließlich finanziell vom EPA abhängig werden könnten, entweder in Form von eingenommenen Gebühren für die Erneuerung von Patenten, bei denen das nationale Patentamt keine Untersuchung durchgeführt hat, oder direkter in der Form von Kooperation und Hilfsfonds.

In letzter Zeit wurde das EPA von Problemen heimgesucht. Es wurde ein Reformprogramm durchgedrückt, das zu weit verbreitetem betrieblichem Unfrieden unter den Mitarbeitern und Misstrauen zwischen den Prüfern und dem Führungsstab geführt hat. Die Probleme wurden dadurch verschärft, dass die einzige juristische Stelle, an die sich betroffene EPA-Angestellte wenden können, die Internationale Arbeitsorganisation ist, die einen riesigen Rückstau hat (der teilweise durch die Anzahl der EPA-Beschwerden verursacht wird), was zu einer Verzögerung von vielen Jahren führt, bevor Fälle entschieden werden. Während weitgehend darüber Einigkeit bestand, dass Reformen notwendig waren, sorgten das Tempo und die Art der Reformen ebenso wie die Form ihrer Einführung für eine vergiftete Atmosphäre, deren Umfang und Ursachen von der Leitung verleugnet wurden und die außerhalb des EPA selbst relativ unbekannt blieben. Die relativ großzügigen Gehälter der EPA-Prüfer führten zu einem Mangel an Mitgefühl in manchen Abteilungen. Die breite Öffentlichkeit erfuhr von der immer schwierigeren Situation beim EPA erst, als ein Mitglied der Beschwerdekammern des EPA ohne die vorherige Genehmigung des Verwaltungsrats vom Präsidenten suspendiert wurde, eine Handlung, die offenbar die richterliche Unabhängigkeit der Beschwerdekammern kompromittierte. Dies passierte kurz nach einer wegweisenden Entscheidung der Großen Beschwerdekammer, die einen Einspruch wegen des Verdachts der Parteilichkeit gegen seinen Vorsitzenden rein auf der Basis seiner dualen administrativen Funktion innerhalb der Führung des Patentamtes bestätigte. Die Antwort des Präsidenten darauf bestand darin, einen Teil der administrativen Macht des Vorsitzenden der Großen Beschwerdekammer auf sich selbst zu übertragen, was das Problem nur noch zu verschlimmern schien.

Die richterliche Unabhängigkeit der Beschwerdekammern ist wesentlich für die Bestandskraft ihrer Entscheidungen. Wenn die Beschwerdekammern nicht als gerichtliche Instanz akzeptiert werden, könnte ein nationales Gericht sich weigern, ihre Urteile durchzusetzen mit der Begründung, dass sie nicht europäischen Rechtsnormen entsprechen wie etwa denen, die in Artikel 6 EMRK (das Recht auf ein faires Verfahren) zum Ausdruck gebracht werden. Obwohl die nationalen Gerichte immer den richterlichen Charakter der Kammern akzeptiert hatten, vertraten Kammermitglieder vor den Ereignissen der letzten Zeit mit Unterstützung einiger Kommentatoren die Ansicht, dass mehr Autonomie wünschenswert sei. Ein Antrag, die Autonomie der Kammern zu vergrößern, wurde allerdings von der derzeitigen Verwaltung zurückgestellt.

Es musste eindeutig etwas unternommen werden, aber neue Vorschläge des Präsidenten, die Verwaltungsstruktur der Kammern zu verändern, schienen Unabhängigkeit und Effizienz zusammenzufassen und sprach auch andere Themen an wie zum Beispiel den Umgang mit möglichen Interessenskonflikten der Kammermitglieder, die in Wirklichkeit anscheinend nie ein Problem gewesen waren. Es wurde mehr Wert auf das Erscheinungsbild der Unabhängigkeit gelegt wie zum Beispiel den physischen Standort der Kammern, als auf die Unabhängigkeit selbst.

Diese Entwicklungen sorgten dafür, dass die größere IP-Gemeinschaft in Europa anfang, sich für diese Situation zu interessieren. Das EPI, nationale Patentanwaltsvereinigungen und Industrieverbände ebenso wie die Kammern selbst legten beim Präsidenten Einspruch ein, und als dieser anscheinend auf taube Ohren stieß, auch direkt beim Verwaltungsrat. Jetzt sieht es endlich so aus, als würde eine autonome Struktur der Kammern in Betracht gezogen. Aber auch die weitere Verwaltung der Organisation muss betrachtet werden. Das EPA ist ein länderübergreifendes Institut mit Befreiung von der Gerichtsbarkeit und von Maßnahmen der Vollstreckung (was zu dem Spitznamen „Eponia“ – ein Quasi-Staat – geführt hat). Es ist sowohl von direkter politischer Kontrolle als auch juristischer Aufsicht befreit. Deshalb ist die Aufsicht durch den Verwaltungsrat die einzige Kontrolle der Exekutive. Kann man jetzt wirklich davon ausgehen, dass die Verwaltungsratsstruktur zu einer durchsetzungsfähigen Führung fähig ist, wenn dies in vielen Fällen bedeuten könnte, die Hand zu beißen, die sie füttert? Es ist sicherlich etwas Robusteres erforderlich.

Wo liegt jetzt die Antwort? Die nächste vergleichbare Institution ist die EUIPO, die nicht als Vorbild genommen werden kann, da es sich dabei um eine EU-Institution handelt und ihre Entscheidungen zwei Berufungsinstanzen unterstehen. Das EPA stellt ein einzigartiges Problem dar und erfordert eine einzigartige Lösung, die jetzt gefunden werden muss.

© The Author(s) (2016). Veröffentlicht von Oxford University Press. Alle Rechte vorbehalten.